Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 59.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 24. Juli 1845.

Das Verbrechen und der Geschwornen-Ausspruch.

(Fortsetzung.)

Der Präsident entfernte sich hierauf wieder zu derselben Thür, durch welche er gekommen.

Der Staatsprokurator unterhielt sich freundschaftlich mit Bremer, als wenn sie niemals gegen einander mit Worten zu streiten haben würden.

Der Sekretär schrieb den Eingang des Sitzungsprotokolls nieder.

Aus dem anstoßenden Berathschlagungszimmer vernahm man wieder den Ton der Glocke.

Während die Geschwornen in der Ordnung, wie sie durch's Loos berufen worden, stehend ihre Plätze einnahmen, und der Staatsprokurator, der Vertheidiger und der Sekretär ein Gleiches thaten, erschien, vom Präsidenten geführt, der Assisenhof, welcher aus vier Richtern in der beschriebenen Tracht bestand.

Die Richter werden für jede Sache von dem Landgerichtspräsidenten aus der Zahl der Landgerichtsräthe und Assessoren, mit Rücksicht auf die Zeit, die ihr anderweitiger Dienst ihnen übrig läßt, im Voraus ernannt.

Nachdem der Präsident sich niedergelassen, setzten sich ihm zur Seite: rechts, der Landgerichtsrath und Kammerpräsident v. Gimpelsberg; links der Landgerichtsrath Weinstein; neben von Gimpelsberg der Landgerichtsassessor Holz und neben Weinstein der Landgerichtsassessor Kahl.

Die Plätze werden streng nach dem Dienstalter eingenommen, woraus man sehen kann, daß Kahl, den wir kennen, der jüngste Richter war.

Feierliche Stille herrschte im Saale.

Der Präsident forderte zunächst den Angeklagten auf: seinen Namen, seine Vornamen, sein Alter, sein Gewerbe, seinen Wohnort und seinen Geburtsort anzugeben.

Dann erinnerte er den Vertheidiger, daß er nichts gegen sein Gewissen oder die, den Gesetzen schuldige Achtung vorbringen dürfe und daß er mit Anstand und Mäßigung sich ausdrücken müsse.

Hierauf richtete der Präsident an die Geschwornen, welche stehend ihn anhörten, folgende im Gesetz vorgeschriebene Worte:

„Sie schwören und versprechen vor Gott und „den Menschen, die Anklagen und Beweise, welche „wider Friedrich Soldan vorgebracht werden sollen, „mit der größten gewissenhaftesten Aufmerksamkeit zu prüfen, das Interesse des Angeklagten

„so wenig, als jenes der bürgerlichen Gesellschaft, „welche ihn anklagt, zu verletzen, sich mit ein„ander zu besprechen, ehe Sie Ihre Erklärung ab„gegeben haben, sich weder durch Haß, noch durch „Bosheit, weder durch Furcht noch durch Gunst „leiten zu lassen, bei Ihrer Entschließung nur „die Beweise und Vertheidigungsgründe in Be„tracht zu nehmen, und sich hierauf nach Ihrem „Gewissen und ihrer innigsten Ueberzeugung mit „jener Unpartheilichkeit und jenem unerschütterli„chen Muthe, die einem rechtschaffenen und freien „Manne geziemen, zu entschließen."

Nun rief der Präsident jeden einzelnen Geschwornen namentlich auf.

Der Aufgerufene hob die Hand auf und antwortete: „Ich schwöre es."

Alsdann ermahnte der Präsident den Angeklagten, auf das, was er sogleich vernehmen werde, aufmerksam zu sein, und befahl dem Sekretär, das Verweisungsurtheil des Anklagesenats und den Anklageakt vorzulesen, was derselbe mit lauter Stimme that.

Der Präsident wiederholte jetzt dem Angeklagten den wesentlichen Inhalt der Anklage und endigte mit den Worten: „Das ist es, dessen Sie angeklagt sind. Sie werden nunmehr die Beweise vernehmen, die man gegen Sie vorbringen wird."

Alles dieses führte der Präsident sitzend aus.

Dasselbe Recht steht auch den Richtern zu, wenn sie sprechen.

Der Staatsprokurator erhob sich nun, entwickelte die Gründe, auf denen die Anklage beruhte und übergab die Liste der Zeugen, die von ihm und von dem Angeklagten in Vorschlag gebracht worden waren, und auf Verlangen des einen oder des anderen Theils abgehört werden sollten, dem Sekretär, der das Verzeichniß ablas.

Die Liste enthielt nur solche Zeugen, deren Namen, Gewerbe und Aufenthaltsort, wenigstens 24 Stunden vor ihrer Abhörung, das öffentliche Ministerium dem Angeklagten, und dieser der Staatsbehörde hatte anzeigen lassen. Gegen die Abhörung darin nicht benannter Zeugen konnte man gegenseits Verwahrung einlegen, mit Ausnahme derjenigen, die der Präsident vorzufordern und abzuhören für gut finden mochte.

Alle abgelesenen Zeugen waren gegenwärtig. Sie erhielten vom Präsidenten den Befehl, sich in das für sie bestimmte Zimmer zu begeben, worin sie bleiben mußten, bis sie vorgerufen wurden, um ihr Zeugniß abzulegen.

Er erinnerte sie in schöner Rede an die Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides und machte sie mit den Strafen des Meineides bekannt.

Nachdem sie abgetreten waren, erschien als erste Zeugin: Amalie Lehmann.

Unmöglich läßt sich der Zustand beschreiben, in welchem das liebende Mädchen sich befand. Schon früher hätte sie nach dem Angeklagten hinblicken können, aber sie hatte ihren Platz neben dem Finanzrath in einer Ecke gewählt, um ihren Schmerz nicht zu vergrößern. Jetzt nahte der entscheidende Moment, sie schwankte, auf den Arm ihres Vaters gestützt, die Stufen hinan vor den Sitz des Präsidenten, der, so freundlich es seine Amtspflicht erlaubte, mit ihr redete.

Er ersuchte sie, die rechte Hand auf die linke Brust zu legen und ihm den Eid nachzusprechen, den er ihr vorsagen würde.

Mit leiser Stimme, welche kaum von den Richtern und den Geschwornen vernommen wurde, leistete Amalie demnach folgenden Eid:

„Ich schwöre zu Gott, dem Allmächtigen und „Allwissenden, einen leiblichen Eid: ohne Haß „und ohne Furcht zu reden, die ganze Wahrheit „und Nichts als Wahrheit sagen zu wollen; so „wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evange„lium, Amen."

Die Spannung der Zuschauer war auf's Höchste gestiegen in Betreff der Aussage, die nun erfolgen würde. Das Geräusch, das sich beim Erscheinen der Geliebten Soldan's erhoben, hatte der größten Stille Platz gemacht. Die bevorzugten Damen in Zeugenraume drängten sich nach vorn, die Herrn daselbst reckten die Köpfe hoch und Augengläser sah man überall in Bewegung setzen.

Forstheim hatte dem Finanzrath einen Platz nicht weit vom Sitze der Geschwornen offen gehalten. Der alte Lehmann litt nicht wenig bei dem ganzen Auftritte und war für seine Tochter äußerst besorgt.

Als Amalie, nach der Weisung des Präsidenten, sich hinter die vor dem Tische mitten auf dem Parkett angebrachte Zeugenlehne gestellt hatte, befragte Jener sie um ihren Namen, Vornamen, ihr Alter, Stand, ihren Wohnsitz, ob sie vor der That den Angeklagten gekannt habe, ob sie mit ihm verwandt oder verschwägert sei und in dessen Diensten stehe.

Sie erzählte hierauf langsam und nicht gar zu laut, aber im klarem Vortrage, was die Leser bereits wissen, nur mit dem sehr laut gesprochenen Zusatze: „daß sie Soldan, wie groß auch immer der Verdacht gegen ihn sein möge, nicht für den Thäter halten könne."

Dem Publikum ist es untersagt, im Sitzungssaale irgend ein Zeichen des Beifalls oder der Mißbilligung zu geben, dennoch vernahm man bei den letzten Worten Amaliens einen kaum verhaltenen Laut der innigsten Theilnahme von Seiten der Zuhörer.

Auch der Angeklagte neigte sich zu seinem Vertheidiger und Freude strahlte auf seinem Gesichte, als er sich wieder aufrichtete.

Der von der Zeugin gemachte Zusatz wurde auf Befehl des Präsidenten von dem Sekretär aufgezeichnet.

Es werden nämlich nur die Zusätze, Veränderungen und Abweichungen, wodurch sich die mündliche Aussage eines Zeugen etwa von seinen vorherigen Erklärungen unterscheiden möchte, nicht selten auf den Antrag des öffentlichen Ministeriums oder des Angeklagten bemerkt.

Als nun zum Schlusse der Präsident die Zeugin fragte: „Ob es der gegenwärtige Angeklagte sei, den sie in ihren Aussagen gemeint habe?" und Amalie nach Fritz hinblicken mußte, breitete dieser unwillkührlich seine Arme aus, sie aber wollte zu ihm eilen und fiel mit den Worten: „Ja, es ist mein theurer Soldan!" ohnmächtig in die Arme ihres Vaters, der ahnungsvoll kein Auge von seiner Tochter gelassen hatte.

Man sprang von allen Seiten zu Hilfe, hielt der Ohnmächtigen Riechfläschchen vor und brachte sie bald wieder zu sich.

Fritz konnte nur mit Mühe von den Gendarmen zurückgehalten werden, über das Gitter zu springen.

Es läßt sich denken, welche allgemeine Aufregung im Saale stattfand, und nur der Umsicht des Präsidenten, der ausnahmweise gestattete, Amaliens gänzliche Erholung in einem Nebenzimmer zu bewirken, verdankte man die schnell zurückgekehrte Ruhe der Anwesenden.

Die Zeugen müssen nämlich nach Beendigung ihrer Aussage im Saale bleiben.

Der Assisenhof machte demnach eine Pause, die der Präsident bei Amaliens Zurückziehen angekündigt hatte.

Auch der Graf war Amalien gefolgt, um auf dem Flur bei der Hand zu sein, wenn er irgendwie Dienste leisten könnte.

Fritz schien ihn gar nicht zu bemerken, schickte aber Bremer ab, über den Zustand seiner Geliebten Erkundigung einzuziehen.

Schneller, als man erwartete, hatte Amalie sich vollkommen erholt, was sie hauptsächlich der Sorgfalt ihrer Henriette, die mit den nöthigen Hilfsmitteln sich versehen, zu schreiben konnte.

Am Arme ihres Vaters, aber den Blick verschämt zu Boden gesenkt, trat sie wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Der jetzige Marschall Bugeaud, Herzog von Isly (Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie) ist der Sohn eines Edelmannes aus Perigord. Seine Mutter stammte aus einer der angesehensten irländischen Familie. Seine Eltern wurden also leichtbegreiflicher Weise von der Revolution nicht verschont, zumal da zwei ihrer Kinder auswanderten. Sie wurden verfolgt und eingekerkert. Merkwürdiger Weise hegte der junge Thomas durchaus nicht die Ansichten seiner Eltern und Brüder und entschloß sich deshalb, sich der Sache des Volkes anzuschließen.

Eines Morgens erschien ein großer kräftiger junger Bursche in Limoges bei dem Obersten eines Infanterie-Regiments und bat, man möge ihn als Gemeinen in das Regiment aufnehmen.

„Ihr Name?" fragte ihn der Officier.

„Ich heiße Bugeaud, Marquis de la Piconnerie."

„Es giebt keine Marquis mehr, junger Mann."

„Ich weiß es, aber Sie wollen meinen Namen kennen und deshalb nenne ich Ihnen denselben. Streichen Sie übrigens den Marquis aus, wenn Sie wollen, denn ich will nichts sein als Franzose."

„Sehr brav," entgegnete der Officier, „aber mir gefällt auch der Name de la Piconnerie nicht; er klingt wüthend aristokratisch. Entschließen Sie sich und nehmen Sie einen andern Namen an."

„Ich bitte um Verzeihung, ich begnüge mich mit dem, welchen mein Vater geführt hat."

„Wie Sie wollen," sprach der Officier, indem er den Namen des Rekruten in die Liste eintrug: „bei dem Regimente wird man sie aber nur Bugeaud nennen, zumal dies der Name eines tapfern Corporals ist, den wir kürzlich verloren haben; folgen Sie seinem Beispiele und sie können bald seine Stelle erhalten."

Als gemeiner Grenadier also machte der künftige Marschall seine ersten Feldzüge. In der blutigen Schlacht bei Austerlitz erwarb ihm seine Tapferkeit die Erhöhung zum Corporal, ein Jahr später war er Lieutenant und so stieg er bis zum Obersten. Als solcher erhielt er 1815 seinen Abschied. Er stand damals in seinem 31. Jahre.

*Die an der Stelle, wo der Herzog von Orleans das Leben verlor, errichtete Kapelle des heiligen Ferdinand ist vollendet. Der Herzog v. Orleans liegt schlafend auf seinem Grabe, den Kopf zwischen den Händen eines Engels, und dieser Engel ist die letzte Inspiration der verstorbenen Prinzessin Marie. Jeden Mittwoch begiebt sich die Herzogin von Orleans in diese Kapelle, um dort zu beten. Die Kapelle ist zum Theil auf dem Terrain, welches das Haus eines Spezereihändlers einnahm, zum Theil auf einen, dem reichsten französischen Marquis zugehörenden Terrain errichtet. Als man den Marquis fragte, ob er sein Eigenthum verkaufen wolle, lehnte er einen Preis dafür ab; er wollte dasselbe zum Geschenk machen. Später sandte ihm die Königin eine Uhr von bewundernswürdiger Arbeit und auf 12,000 Fr. geschätzt, eine Summe, welche den Preis einer Parzelle Terrains weit übersteigt. In einem an die Kapelle stoßenden kleinen Salon sind zwei kleine Pendeluhren, welche stets die eine die Stunde des unglücklichen Ereignisses, die andere die Stunde des Todes anzeigen.

*Man hat in neuester Zeit die Erfahrung gemacht, daß sich die Weidenrinde ebenso als die Eichenrinde zum Gerben benutzen läßt. Von den vielen Spielarten der Weiden eignet sich besonders die grüne Bruchweide zur Benutzung auf Rinde und es ist deshalb der Anbau derselben an den öffentlichen Wegen, auf Triften und Hütungen sehr zu empfehlen. Es kommt jetzt nur darauf an, die Lederfabrikanten dahin zu bringen, daß sie künftig die Weidenrinde ankaufen. Die von der Weide im April gewonnene Rinde wird in kleine Bunde gebracht und zum Austrocknen an die Sonne gestellt. Der Centner Weidenrinde wurde schon für 20 Thlr. verkauft. Im Durchschnitt liefert ein Weidenbaum alle sechs Jahre einen halben Centner Rinde.

*In Paris machten zahlreiche Unterschlagungen von mit Geld beschwerten Briefen Aufsehen, die Polizei ließ ihre Spürhunde los und diese ermittelten, daß ein junger 21 jähriger Postbeamter alle Morgen um 3 Uhr sein Bureau besuche, um die während der Nacht gekommenen Briefe zu sortiren, und daß er sich um 7 Uhr entferne; an den letzten Tagen nun, an welchen die Beobachtungen angestellt wurden, fand man, daß er zu einigen Wechslern ging, um sich Geld einzuwechseln, er kaufte dann Prätiosen ein, nahm drei Sperrsitze in der komischen Oper, besuchte ein junges Mädchen, das seine Geliebte war, und welche er in der Straße St. Honoré fürstlich unterhielt, zeigte einem Juwelier einen in wenigen Tagen fälligen Wechsel von 5000 Francs vor, hierbei ward er festgenommen. Aus der Untersuchung ergab sich, daß er im Laufe dieses Jahres über 500,000 Francs unterschlagen, jedoch sich nur den fünften Theil eincassirt, weil er alle Papiere, die nicht auf den Vorzeiger lauteten, verbrannt habe. Er selbst hatte nie einen Wechsel producirt, sondern sich dazu stets eines Freundes, eines Studenten der Rechte, bedient. Die zugleich eingezogene Geliebte wußte von der Quelle seiner Reichthümer nichts, er selbst wird, da seine Betrügereien mit Namensverfälschungen verbunden waren, zwanzig Jahre Galeerenstrafe erhalten.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 24. Juli 1845.

21. Jahrgang. Nro. 59.

Angekommene Fremde.

Den 20. Juli. Im Adler. Herr Apotheker Selle a. Birnbaum, Kaufl. Pinning a. Krossen, Kouberz a. Berlin u. Sonne aus Sagan. — Den 21. In den drei Bergen. Fabrikenbesitzer Egels a. Lüben, Kfm. Kohl a. Königsberg, Geh. Räthin Oesterreich a. Berlin und Ober-Landes-Gerichts-Registrator Czygan a. Breslau. — Den 23. Im Adler. Kgl. Bau-Inspektor Holmgren aus Sprottau und Kaufm. Becker a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die städtische Kämmerei-Curatel-Deputation wird in termino den 4. August c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause eine Parthie kassirter Akten von 1. Ct. 99 Pf. in Parthien von ¼ Ct. als Makulatur versteigern.

Grünberg den 23. Juli 1845.

Der Magistrat.

Auction. Mittwoch den 30. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden auf gerichtliche Verfügung eine Doppelflinte mit Futteral, fünf Ellen schwarz und sechs Ellen theegrünes Tuch, eine goldene Erbskette und drei silberne Löffel, eine Wanduhr, ein Spiegel, Betten, verschiedene Kleidungsstücke, Hausgeräth, ein Stück rohes Kupfer von 35 Pfund, eine Stutzuhr, ein Sopha und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant im **Gerichtslokale** hierselbst verkauft.

Grünberg, den 23. Juli 1845.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Weingarten-Verkauf.

Die Wittfrau Thiemer'schen Erben beabsichtigen, in termino **Freitag den 1. August** d. J. und zwar:

Vormittags 10 Uhr die ihnen gehörigen im alten Gebirge hierselbst sub Nris. 1512, 1519 (mit Gartenhaus und Weinpresse) und Nro. 1521; sowie

Nachmittags 3 Uhr die an der Lessnerstraße, ohnweit der Ruh, sub Nris. 662 und 684 belegenen Weingärten an **Ort** und **Stelle** meistbietend zu verkaufen, und laden Käufer mit dem Bemerken ergebenst dazu ein, daß die Kaufbedingungen im Termine bekannt gemacht werden und der Zuschlag sofort erfolgt.

An Weinbergsbesitzer.

Im Jahre 1811 fanden sich reife Weintrauben schon im Juli in unsern Weinbergen, so daß zum 24. Juli bereits, der Merkwürdigkeit wegen, einige Trauben zur Mostbereitung benutzt wurden. Auch in diesem Jahre läßt ein gnädiger Himmel eine ähnliche frühe Traubenreife hoffen; möchte doch die erste Auffindung reifer Beeren und Trauben in diesem Blatte veröffentlicht werden.

Da ich nun im Besitz meiner in diesem Frühjahr gebleichten **Leinen-Waaren** bin, welche durch die gehabte günstige Witterung sehr schön geworden sind, so verfehle ich nicht, solche hiermit bestens zu empfehlen. — Es befindet sich dabei auch billige, sogenannte Hausleinwand à Elle 3½, 3¾ u. 4 Sgr. so wie weiße Taschentücher das Stück zu 4½, 5 Sgr. u. s. w.

Grünberg, den 23. Juli 1845.

Eduard Seidel.

Bettfedern-Handlung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Bettfedern-Lager mit sehr verschiedenen Sorten Schließ und Daunen versehen ist; noch bemerke ich, daß bevorstehenden Jahrmarkt auf dem bekannten Ressourcen-Platze eine Menge fertiger Betten in sehr schönen neuen Inletten feil gehalten werden sollen. Für die Neuheit der Federn garantire ich.

L. Sucker.

In Folge der so oft und namentlich neuerdings vorgekommenen Unglücksfälle durch Verbrennen von Gütern, die auf dem Transport begriffen waren, finde ich mich veranlaßt, meine resp. Geschäftsfreunde darauf aufmerksam zu machen, den Werth der mir in Ladung zu übergebenden Güter, behufs der Versicherung, jedesmal aufzugeben, damit mich bei einem etwa vorkommenden Unglücksfalle der Art kein Vorwurf treffe.

Wird der Werth nicht angegeben, so unterbleibt die Versicherung meinerseits.

Grünberg, den 21. Juli 1845.

Wilh. Goldstücker.

Gußeiserne Grabkreuze,

Grab-Monumente und Grab-Gitter, mit Vergoldung, die einfachsten, schönsten und dauerhaftesten Denkmäler für unsere entschlafenen Lieben, übernimmt, unter Vorlegung von Zeichnungen, zur eignen Auswahl fernerhin in Besorgung und liefert sie zum möglichst billigen Preise.

C. A. Pohlenz.

Durch directe Sendungen und persönliche Einkäufe habe ich mein Leinwand-Lager in Bettdrillich, (Drillich zu Pferdedecken und Stallröcken) Inlett, sehr schöner und gehörig breiter Züchen- und Kleiderleinwand, weißgeklärten und ungeklärten mit allen Breiten und Nummern versehene Creas- und Bielefelder-Leinwand sehr assortirt; dabei garantire ich für jeden Faden Baumwolle, welcher in der weissen Leinwand gefunden werden sollte; noch empfehle ich eine Auswahl echt leinener Damast- und Schachwitz-Gedecke, 3 und 6 Ellen lang, mit 6 und 12 Servietten, desgleichen sehr schöne Handtücher und weiße und buntgedruckte ganz leinene Taschentücher.

L. Sucker.

Der Finder eines, am Montag Abend am Ringe verloren gegangenen Schlüssels, wird ersucht, denselben in der Expedition dieses Blattes gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfiehlt der Unterzeichnete sein wohlassortirtes Lager an gußeisernen emaillirten **Kochgeschirr**, an geraden, Bauch- und Ring-Töpfen, Tiegeln, Schüsseln, Bratpfannen, Kaffeerollen, Kaffeekochern, Schmortöpfen, Wasserkrügen, Leimtiegeln, Spucknäpfen und Ofentöpfen; rohen gußeisernen Bauchtöpfen, Mörsern, Heerd- und Falzplatten, Roststäben, Tafelrosten, Schmiedeformen, Plätteisen mit Stählen und Rosten, Kanon-, Kelch- und Sparöfen, Fußkratzeisen u. s. w., blechernen Fülletrichtern zur Würfelkohlen-Feurung, einfachen und doppelten Ofenthüren, Aschfälle und Zugreinigungs-Thüren, schmiedeeisernen Kochplatten, verschiedene Sorten Stahl-, Blech-, Schmiede-, und Walz-Eisen, flach, rund und quadrat, Bandeisen von verschiedener Breite und Stärke, rohen Zink, u. s. w. unter Zusicherung billiger Preise und bittet um geneigten Zuspruch

C. A. Pohlenz.

Hat Jemand eine brauchbare Gänsesteige zu verkaufen, der melde sich in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Christoph Martinke zu Milzig, Grünbergschen Kreises, ist durch gerichtliches Erkenntniß für einen Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt worden, daher Verträge mit ihm ohne Zuziehung seines Curators bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen nicht geschlossen werden dürfen.

Saabor den 16. Juli 1845.

Prinzl. v. Carolath'sches Gerichts-Amt.

Großes Caroussel.

Mein bis zum Schlusse des Jahrmarkts hier auf dem Neumarkte aufgestelltes großes Caroussel empfehle ich ergebenst zur Benutzung.

Samuel Mühl.

Eine sehr schöne Auswahl moderner Sommer-Beinkleider- und Rockzeuge empfehle ich zu soliden Preisen. L. Sucker.

Künftigen Jahrmarkt ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein **C. Seidel** in d. Ruh.

Wer Schutt wegfahren läßt, kann denselben auf der, früher dem Herrn Wassinger gehörigen Baustelle in der Hospitalgasse abladen.

Eine Stube nebst zwei Kammern ist baldigst zu vermiethen bei Kühn auf der Burg neben der Brauerei Nr. 95.

Eine Stube, auf der breiten Gasse gelegen, wird zum 1. August zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen ist erschienen:

Post-Bericht

des Königl. Post-Amtes zu Grünberg.

Preis 5 Sgr.

Bei W. Levysohn in den 3 Bergen ist vorräthig:

Ansicht von Grünberg

(vom Lebtenze aus aufgenommen.)

Preis 10 Sgr.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:

Der vollkommene und zuverlässige

Degraisseur,

oder:

Gründliche Anweisung, alle möglichen Flecke aus seidenen, leinenen, baumwollenen und wollnen Stoffen ohne Nachtheil der Farben und der Zeuge, ferner aus Möbeln, Dielen, Papieren u. s. w. zu bringen. Nebst Anleitung zum Putzen und Reinigen von Strohhüten, Kleidern und andern werthvollen Gegenständen.

2te Auflage. 8. brosch. 10 Sgr.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:

Die neuesten

Häkel-, Strick- und Stickmuster.

Eine Sammlung von 128 Blättern Abbildungen.

Von **Charl. Leander.**

4. Auflage 8 Hefte brosch 20 Sgr.

Einzelne Hefte sind zu 2½ Sgr. zu haben.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:

Modenheft Nr. 1, 2 u. 3.

Weibliche Handarbeiten

im Stricken, Sticken, Häkeln, Filetstricken und andern Branchen.

Besonders geeignet zu Weihnachts- und andern Geschenken

von **Charlotte Leander.**

2te Auflage. Mit 62 Abbildungen. 1 Thlr.

Einzelne Hefte sind zu ⅓ Thlr. zu haben.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorräthig:

Filet-Schule,

oder:

gründliche Anweisung alle vorkommenden Netz-Arbeiten anzufertigen.

Ein Handbuch

für

Schul- und Hausgebrauch

Von **Charlotte Leander.**

3. Auflage. Mit 24 Abbildungen. 10 Sgr.

Sammlung

von

leicht ausführbaren Vorschriften

zu den

schönsten und elegantesten

Strumpfrändern

und andern Strickereien.

Als: 69 Strumpfränder, 61 Spitzen, Manschetten, Mützen, Rouleaux- und Vorhangs-Franzen ꝛc.

Von **N. Andreä.**

Mit Abbildungen. 4 Bändchen. **6. Auflage.** 10 Sgr.

Einzelne Bändchen à 2½ Sgr.

Weinverkauf bei:

Färber Daum, Sonntag und Montag im Gartenhause 6 sgr.

Wwe. Köhler, Niedergasse 39r 7 sgr. 42r 5 sgr.

Posamentier Grempler 42r 5 sgr.

August Schröter in der Hospitalgasse 44r 4 sgr.

W. Ebling hinter der Burg 44r 4 sgr.

Samuel Binder in der Hintergasse 4 sgr.

Traugott Kern im Schießhausbez. 44r 4 sgr.

Kapitschke in der Mittelgasse 44r 4 sgr.

Gottlob Teichert, Lansitzerstraße 44r 4 sgr.

Heller im alten Gebirge 44r 4 sgr.

Gottlob Rönsch in der Mittelgasse 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 5. Juli. Kantor Friedrich Wilhelm Kranz ein S. Georg Albrecht Martin. — Den 7. Kutschner Johann Gottlob Franke in Heinersdorf eine Tochter, Louise Henriette. — Den 11. Kupferschmiedt Carl Gottlob Theodor Röstel ein Sohn, Carl Friedrich Ludwig. Müllermstr. Joh. George Grätz in Lawalde eine Tochter, Auguste Pauline. — Den 12. Einw. und Schneider Joh. Gottlob Wilhelm Rothe in Heinersdorf Zwillingssöhne, Friedrich Wilhelm Alexander u. Johann Ernst Ludwig. — Den 14. Einw. Johann Christ. Jobke in Lawalde eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 15. Tuchfabrikant Johann Gottlieb Friedrich ein Sohn, Gustav Adolph. Bäckermstr. Carl Aug. Richter ein Sohn, August Robert.

Gestorbene.

Den 19. Juli. Tuchappreteur Carl Friedrich Kämpf Sohn, Carl Albert, 4 Jahr 1 Monat 28 Tage (Gehirnentzündung.) — Den 20. Schneidermstr. Ferdinand Julius Robert Otto Tochter, Auguste Henriette Florentine 17 Tage (Krämpfe.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 10. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt: Herr Candidat Heinrich a. Züllichau.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendent u. Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 21. Juli						Schwiebus, den 12. Juli.						Görlitz, d. 17. Jnli.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	1	25	—	1	23	6	1	22	—	1	15	—	2	6	3
Roggen	....	1	10	—	1	8	—	1	9	—	1	8	—	1	15	—
Gerste große	....	1	10	—	1	8	—	1	2	—	—	—	—	1	8	9
„ kleine	....	1	6	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	—	28	—	—	25	—	—	26	—	—	25	—	—	27	6
Erbsen	....	1	20	—	1	15	—	1	9	—	1	8	—	—	—	—
Hirse	....	2	15	—	2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	16	—	—	14	—	—	12	—	—	12	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	15	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.